

ENERGIE & MANAGEMENT

power  **news.org**[®]
the european energy news provider



Utesch: „Einen besseren Zeitpunkt gibt es nicht“

Mit einem eigenen Kongress wirbt die Arbeitsgemeinschaft für sparsamen und umweltfreundlichen Energieverbrauch (ASUE) für die verstärkte Nutzung von Kleinst-BHKW. Über Motive und Strategien sprach E&M mit ASUE-Geschäftsführer Bernd Utesch und Dr. Thorsten Formanski, der bei der ASUE die Transferstelle neue Produkte leitet.

E&M: Herr Utesch, warum engagiert sich die ASUE für Mikro-BHKW?

Utesch: Diese Technik der „stromerzeugenden Heizung“ passt ohne Frage zu unserer Arbeitsgemeinschaft, die sich auch schon in der Vergangenheit für neue Technologien stark gemacht hat. Ich erinnere beispielsweise nur an die BHKW, Gasbrennwertgeräte und Gaswärmepumpen. Dass wir uns nun für die Mikro-BHKW einsetzen, macht Sinn: Der deutsche Kraftwerkspark steht vor einer großen Erneuerungswelle. Einen besseren Zeitpunkt, um die neue Technologie in den Markt zu bringen, gibt es nicht. Außerdem begünstigt die Energieeinsparverordnung KWK-Techniken. Schließlich sollten wir nicht vergessen, dass mit dem vorhandenen Erdgasnetz auch die Infrastruktur für den Anschluss vieler Kleinanlagen vorhanden ist. Dadurch ist es möglich, die Kraft-Wärme-Kopplung nennenswert auszubauen und die dezentralen Erzeugungstechniken zu stärken.

E&M: Herr Dr. Formanski, sind die bundesweit gut 17 Millionen an das Erdgasnetz angeschlossenen Haushalte alles potenzielle Kunden für die Mikro-BHKW?

Formanski: Da bislang kaum Erfahrungen mit den Mikro-BHKW in größerer Stückzahl vorliegen, wäre eine Potenzialabschätzung einfach unseriös. Bundesweit werden jährlich 760 000 Heizanlagen verkauft. Welchen Anteil daran künftig die stromerzeugenden Heizungen haben können, ist derzeit nicht abschätzbar. Letztlich wird es eine Frage des Preises sein.

E&M: Wie hoch wird Ihrer Einschätzung nach der Preis für die Mikro-BHKW liegen?

Formanski: Auch das ist heute nicht definitiv zu sagen. Es ist aber absehbar, dass der Preis über dem der normalen Heizungssysteme liegen wird, an dem sich die Hausbesitzer und Hauslebauer orientieren. Daher ist eine gute Überzeugungsarbeit nötig, um den Zusatznutzen zu vermitteln. Der Mehrwert besteht nicht nur in den vermiedenen Strombezugskosten. Es geht um mehr, nämlich es geht um eine ganz andere Richtung, künftig einen Teil unseres Stroms zu erzeugen. Es wird bei den kleinen BHKW ganz entscheidend auf die Marketing- und PR-Arbeit ankommen.

E&M: Wer sind für Sie die treibenden Kräfte, um die Mikro-BHKW in den Markt zu bringen: das Heizungsbauer-Handwerk, die Contractoren oder die Energieversorger, vor allem die Gasunternehmen?

Utesch: Sowohl als auch. Es wird einen Mix von Anbietern geben. Beim Handwerk stellt sich aber noch die spannende Frage, wer denn nun die Kleinst-BHKW installieren kann. Hier zu Lande gibt es die Vorgabe, dass Gasgeräte vom Gas- und Wasserinstallateur angeschlossen werden müssen, Elektrogeräte vom Kollegen aus dem Elektrofach. Hier sehen wir neue Anforderungen auf die Gewerke zukommen, sich für die Mikro-BHKW zusammenschließen. Dass diese neue Technologie für Contractoren interessant sein wird, davon gehen wir stark aus. Und dass die Gasunternehmen in der Förderung der stromerzeugenden Heizung ein Mittel zur längerfristigen Kundenbindung sehen, liegt auf der Hand.

E&M: Braucht es hier zu Lande einen Riesenauftrag wie in Großbritannien, wo E.ON UK in den kommenden vier Jahren 80 000 Stirling-Anlagen in den Keller seiner Kunden unterbringen will, um diese Technik in die Köpfe und auch in die Schlagzeilen zu bekommen?

Utesch: Diese Bestellung hat auch in Deutschland wiederholt zu der Frage geführt, warum machen die das dort und niemand bei uns? Ein solcher Megaauftrag wie der E.ON UK wäre schon ein Paukenschlag, um diese neue Technik bei uns in den Markt zu bringen.

Formanski: Ein solcher großer Auftrag hat auch den Vorteil von attraktiven, konkurrenzfähigen Stückpreisen. Ein Wermutstropfen ist allerdings, dass der Auftraggeber sich in diesem Fall auf eine ganz bestimmte Technik festgelegt hat – was für den Markt auch Signalcharakter hat. Wir wissen aber zum heutigen Zeitpunkt noch nicht, welches Konzept bei den Mikro-BHKW das technisch effizienteste und wirtschaftlich attraktivste ist. Ob sich letztendlich Brennstoffzellen-, Kolben-, Dampfexpansions- oder Stirlinglösungen durchsetzen, lässt sich heute überhaupt noch nicht sagen. Für die Kunden wäre eine einfache, robuste Lösung am besten.

E&M: Braucht es für eine nennenswerte Markteinführung der Strom sparenden Heizung eine staatliche Förderung beispielsweise über das KWK-Gesetz?

Utesch: Wir gehen davon aus, dass der Strom aus den Kleinstanlagen überwiegend zum Eigenverbrauch genutzt wird. Dafür spielt das KWK-Gesetz keine Rolle. Bei dieser Frage darf nicht übersehen werden, dass die Geräte, die wir heute im Blick haben, überwiegend wärmegeführt gefahren werden. Als Nebenprodukt fällt dabei Strom an. Eine Strom-Rückspeisung ist natürlich wie bei den Photovoltaik-Anlagen möglich.

E&M: Was muss noch geschehen, um zu dem gewünschten Marktdurchbruch zu kommen?

Formanski: Vor allem müssen wir den Kunden technisch ausgereifte, zuverlässige und preiswerte Geräte anbieten können. Außerdem muss die Hürde bei den Gewerken überwunden werden. Ohne fachkundige Installateure schaffen wir es nicht, die stromerzeugenden Heizungen in einer großen Zahl in die Heizungskeller zu bringen.

Utesch: Wir müssen unsere Hausaufgaben machen, um die positive Stimmung, die es derzeit für die stromerzeugende Heizung gibt, nicht kaputt zu machen. Wir sollten aus den Fehlern bei der Brennstoffzelle lernen, bei der es anfangs viel zu hohe Erwartungen gegeben hat und bei der immer noch keine technische und wirtschaftliche Marktreife im kleinen Leistungsbereich vorliegt. Nur mit einer funktionierenden Technik gelingt uns der Marktdurchbruch. Nur so lassen sich hohe Stückzahlen erreichen. Und das in relativ kurzer Zeit. Bei einer Innovation entscheiden die ersten drei Jahre, ob sie sich am Markt durchsetzen kann. Deshalb ist es so wichtig, dass die Mikro-BHKW auf die bestehende Erdgas-Infrastruktur aufsetzen können. Das ist eine gute Basis, die alle KWK-Freunde nutzen können.

Die Technologie der Mikro-KWK ist nicht allein auf den deutschen Markt beschränkt, sondern mit Modifikationen weltweit einsetzbar. Deshalb sind diese Geräte auch so zukunftsfähig.

Autor: Dr. Ralf Köpke

Erscheinungsdatum: 28. September 2005

© 2005 by Energie & Management Verlagsgesellschaft mbH / powernews.org. Alle Rechte vorbehalten.